

# Die älteste Überlieferung der Mirakel des hl. Vitalis im Cod. 339 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien

Von Annegret Wenz-Haubfleisch

In den Annalen von Kremsmünster findet sich zum Jahr 1181 folgender Eintrag über die Wundertätigkeit der hll. Virgil, Eberhard, Hartwig und Vitalis:

*Ad laudem nominis Dei, hoc anno in metropolitana ecclesia Salzburge signis et prodigiis diversis claruerunt Virgilius, Eberhardus, Haertwicus, archiepiscopi, et apud Sanctum Petrum sanctus Vitalis.<sup>1</sup>*

Ähnlich lautende Einträge lassen sich auch in anderen österreichischen Annalenwerken des ausgehenden 12. Jahrhunderts nachweisen<sup>2</sup>.

Beim Neubau des im Jahr 1167 abgebrannten Salzburger Doms war am 16. Februar 1181 durch herausfallende Steine eine Maueröffnung sichtbar geworden, in der man das Grab des hl. Virgil entdeckte<sup>3</sup>. Dieser unerwartete, sensationelle Fund eines der bedeutendsten Salzburger Bischöfe zog sofort Scharen von Menschen an, unter denen sich nicht wenige befanden, die mit körperlichen und seelischen Leiden behaftet waren und die durch die Hinwendung zum hl. Virgil Heilung suchten und auch fanden<sup>4</sup>. Virgils Wundertätigkeit ist in einer eindrucksvollen, zeitgenössischen Mirakelsammlung mit über 80 Berichten dokumentiert worden. Offensichtlich im Aufwind dieses Heiligenkults fanden die drei anderen in den Annalenwerken genannten Heiligen, die ehemaligen Oberhirten Hartwig, Eberhard und Vitalis, ebenfalls kultische Verehrung und zeichneten sich durch Wunder aus.

Auskunft über die Vorgänge im Dom geben die Viten und Mirakel der hll. Virgil, Eberhard und Hartwig, die wahrscheinlich von einem Autor stammen<sup>5</sup> und von Wilhelm Wattenbach 1854 unter dem Titel „Vitae et miracula sanctorum Iuvenensium Virgillii, Hartwici, Eberhardi“ textkritischen Ansprüchen genügend ediert wurden<sup>6</sup>. Die Vitalis-Mirakel hingegen, von denen die österreichische Annalistik berichtet, wurden von Wattenbach in diesem Zusammenhang weder erwähnt noch berücksichtigt.

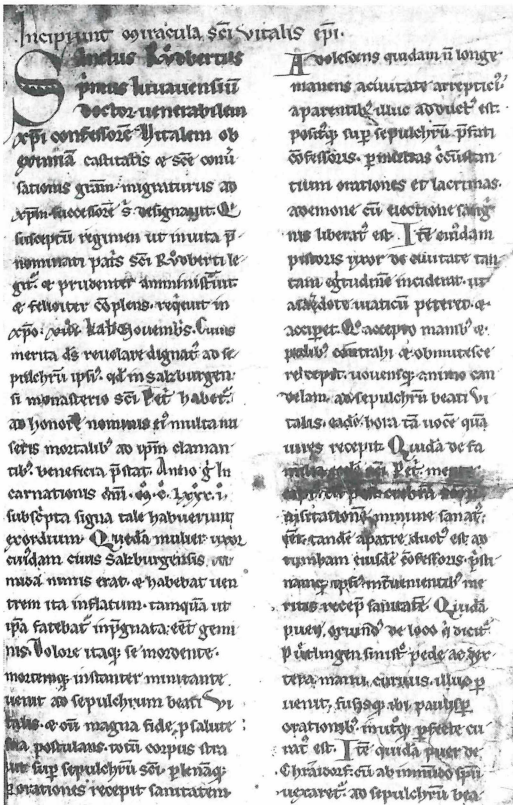
Dies führte dazu, daß die damals tatsächlich aufgezeichneten Mirakel des hl. Vitalis, die auch durch ältere Editionen zugänglich sind<sup>7</sup>, bis in die jüngste Forschung unbekannt geblieben sind. So schreibt Karl Amon 1985, der hl. Vitalis sei in der nach der Auffindung Virgils sogleich einsetzenden Hagiographie unberücksichtigt geblieben<sup>8</sup>. Auch Adolf Hahn geht 1982 in seinem Beitrag über den Kult der hll. Maximus, Amandus und Vitalis nicht auf die Mirakelsammlung von 1181 ein, sondern erwähnt lediglich seine Wundertätigkeit im Zusammenhang mit der der Domheiligen, scheint also auch nur die annalistischen Notizen zu kennen<sup>9</sup>. Ebenso wenig finden sie Erwähnung in den einschlägigen Quellenkunden<sup>10</sup>.

Christine Edith Janotta kommt das Verdienst zu, im Zusammenhang mit der Ausstellung „Salzburgs Wallfahrten in Kult und Brauch“ auf die Vitalis-Mirakel des Jahres 1181 hingewiesen und einen tabellenartigen Überblick über den Inhalt der Mirakel gegeben zu haben<sup>11</sup>. Sie stützt sich dabei offenbar auf verschiedene im Stiftsarchiv von St. Peter in Salzburg aufbewahrte Handschriften und Drucke<sup>12</sup>. Deren älteste Handschrift (A 15) wurde von dem Mönch Simplicius Chamrer im Jahr 1462 angelegt und enthält Material, das zu der seit 1459 angestrebten Kanonisation des hl. Vitalis in Rom vorgelegt werden sollte<sup>13</sup>. In diese Sammlung wurden auch die Mirakel des 12. Jahrhunderts aufgenommen<sup>14</sup>. Der in erzbischöflichen Diensten stehende Chronist Johann Stainhauser<sup>15</sup> hat Ende des 16. Jahrhunderts von der Handschrift Chamrers eine Abschrift angefertigt, die Heinrich Canisius für seine „Antiquae Lectiones“ verwendete und somit den ältesten Druck der hier interessierenden Mirakel des 12. Jahrhunderts besorgte<sup>16</sup>.

Bei einer so späten Überlieferung stellt sich jedoch das Problem der Zuverlässigkeit des Textes, ja, man muß sogar fragen, ob nicht eine späte Fälschung vorliegt. Schon Janotta hat aufgrund innerer Merkmale geschlossen, daß es sich tatsächlich um Mirakel des 12. Jahrhunderts handeln müsse<sup>17</sup>. Der Beweis kann nun mit Hilfe des Fundes einer zeitgenössischen Handschrift geführt werden. In einem Wiener Codex, geschrieben von Händen des 12. und 13. Jahrhunderts, finden sich die Vitalis-Mirakel wie in der zeitgenössischen Annalistik mit den Kultzeugnissen der Domheiligen Virgil, Hartwig und Eberhard vereint<sup>18</sup>, allerdings führen seine Mirakel den Codex an<sup>19</sup>, während die Kultzeugnisse der drei anderen Heiligen fast den Schluß bilden<sup>20</sup>. Sie stammen von einer Hand des ausgehenden 12. Jahrhunderts. Diese Handschrift wurde auch von Wattenbach für seine oben erwähnte Edition der Kultzeugnisse der Domheiligen benutzt. Beschrieben hat Wattenbach die Handschrift bereits 1849 in seinem „Verzeichniß der auf der Oesterreichischen Reise untersuchten Handschriften“<sup>21</sup>, das die Verfasserin eher zufällig auf die Spur dieser wohl ältesten Abschrift der Vitalis-Mirakel führte<sup>22</sup>.

Ein Textvergleich dieser Handschrift mit dem canisianischen Druck ergab eine völlige inhaltliche Übereinstimmung. Auch in textlicher Hinsicht fanden sich nur minimale Abweichungen. Die Schreibweise der Orte ist in Stainhausers Abschrift – auch gegenüber der Chamrer-Handschrift – entsprechend dem Gebrauch des ausgehenden 16. Jahrhunderts modernisiert. Somit erweist sich, daß, obwohl die Canisius-Edition mit der Abschrift von Chamrers Handschrift bei weitem nicht das älteste Manuskript zugrunde legt, der Text, den diese bietet, zuverlässig ist.

Während die genannten Handschriften und die Edition des Canisius nur 38 Mirakelberichte bieten, existiert ein weiteres gedrucktes Werk, das des Abtes Amandus Pachler von St. Peter, das die Mirakel des 12. Jahrhunderts ebenfalls enthält, allerdings in einer schlechten Textfassung<sup>23</sup>. Hier sind die bekannten 38 Wunder um ein Mirakel vermehrt, so daß man schließen kann, daß die Mirakelsammlung fortgeführt wurde. Pachler schöpft nach eigenen Angaben aus einer sehr alten Quelle, aus Tafeln, die einst beim Grab des hl. Vitalis aufgehängt waren, sich jetzt aber getrennt voneinander im Archiv befanden. Sie konnten wie Türflügel auf- und zugeschlagen werden. Über den Inhalt der Tafeln teilt Pachler mit, daß sie etwas über den Ursprung des Salzburger Bistums, die Vita des hl. Rupert sowie außerdem 39 Mirakelberichte des hl. Vitalis enthielten<sup>24</sup>. Diese Nachricht gibt – wenn auch sehr



Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 339, S. 1.

spät – einen höchst aufschlußreichen Einblick in die Verwendung von Mirakelsammlungen: am Grab augenfällig aufgehängt, konnten sich Lesekundige direkt über die Wunderwirkungen eines Heiligen informieren, Analphabeten zumindest durch die Tafeln selbst beeindruckt und ermuntert werden, den Heiligen anzurufen. Außerdem konnten die Mirakel fortgeführt werden, was zeigt, daß eine Mirakelsammlung wahrscheinlich in einem dynamischen Prozeß entstand. Leider gibt diese Nachricht nicht an, seit wann die Tafeln am Grab hingen, so daß sich der Brauch nicht zweifelsfrei bis ins 12. Jahrhundert zurückführen läßt. Im 15. Jahrhundert scheinen sie dort bereits nicht mehr vorhanden gewesen zu sein, denn Chamrer erwähnt sie in seiner für das Kanonisationsvorhaben angefertigten Beschreibung des Vitalisgrabs und seiner Umgebung nicht. Wohl aber beschreibt er ein Diptychon, das bildliche Darstellungen aus dem Leben und den Wundern Virgils enthielt, offenbar das bildliche Gegenstück zu den mit Text versehenen Tafeln<sup>25</sup>. Die beschriebenen Tafeln sind ein Beispiel für die vor allem im Spätmittelalter verbreitete Sitte der Anbringung von Bild und Text kombinierenden Tafeln in Kirchen, die in erster Linie religiös-geistigen, mitunter auch chronikalischen Inhalts waren<sup>26</sup>.

Die aus heutiger Sicht unverstündlich anmutende Vorgehensweise Wattenbachs, die Kultzeugnisse der hll. Virgil, Hartwig und Eberhard zu edieren und die Mirakel des gleichermaßen verehrten Vitalis völlig unberücksichtigt zu lassen, wirft ein Schlaglicht auf die Prinzipien der editorischen Arbeit des 19. Jahrhunderts. Der Autor der Mirakel der Domheiligen stellte den Mirakelsammlungen jeweils eine z. T. historisch wertvolle Vita voran, während der Verfasser der Vitalis-Mirakel am Beginn seines Werks nur die spröden Angaben zu wiederholen vermag, die bereits die „*Conversio Bagoariorum et Carantanorum*“ zum Leben des hl. Vitalis liefert<sup>27</sup>. Außerdem finden sich in den Eberhard- und in den Virgil-Mirakeln Hinweise auf historisch bedeutende Persönlichkeiten wie etwa den Abt Isinrich von Admont<sup>28</sup>, um nur ein Beispiel zu nennen. Die Schrift über die Vitalis-Mirakel hingegen ist ein reines Kultzeugnis und erschien wohl aufgrund der fehlenden ereignis- und personengeschichtlichen Bezüge als nicht editionswürdig. Auf diese Weise sind solche insbesondere für die Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Mittelalters aussagekräftige Quellen wie Mirakelsammlungen, die die heutige Forschung in zunehmendem Maß interessieren, oft nicht oder nur in veralteten Editionen zugänglich und daher schwer zu ermitteln und zu bearbeiten.

#### Anmerkungen

1 Continuatio Cremifanensis, hg. v. *Wilhelm Wattenbach*, MGH SS 9 (1851), S. 546.

2 Der Eintrag im *Chronicon Magni presbiteri*, hg. v. *Wilhelm Wattenbach*, MGH SS 17 (1861), S. 507, lautet: *Eodem anno revelatum est Dei nutu sepulchrum beati Virgilii 3. Kal. Martii et ceperunt concursare miracula ad sepulchrum eius et ad sepulchra aliorum beatorum pontificum in civitate Salzburgensi*. Die *Annales Mellicenses*, hg. v. *dems.*, MGH SS 9 (1851), S. 505, formulieren: *Iuvavensis ecclesia per sanctorum episcoporum revelationem, Virgilii, Vitalis, Eberhardi, Hertwici, mirifice a Christo glorificatur, et ex omnium terrarum populis votis et muneribus laudabiliter sublimatur, regnante papa Alexandro, et imperatore Friderico*. Die *Continuatio Admuntensis*, hg. v. *dems.*, MGH SS 9 (1851), stellt das Ereignis folgendermaßen dar: *Apud Salzburg quatuor sancti pontifices, Virgilius specialiter, Vitalis, Hartwicus et Eberhardus innumeris sunt declarati miraculis* (Redaktion B, S. 585); *Apud Iuvavum id est Salzburg sanctus Virgilius episcopus, octavus a beato Ruperto, Domino revelante reperitur. Cum quo et alii sancti pontifices, Vitalis, Hertwicus, Eberhardus et ipse primus et precipuus eorum sanctus Rupertus, multis miraculis declarati, a cunctis fere non solum vicinarum sed et longe positarum regionum populus frequentantur* (Redaktion A, S. 585 f.). Die *Annales Rudberti Salisburgenses*, hg. v. *dems.*, MGH SS 9 (1851), S. 777, schließlich schreiben: *Vitalis, Virgilius, Hartwicus, Eberhardus episcopi Salzburgenses signis claruerunt*.

3 *Anno vero dominicae incarnationis 1181, 14. indictione, 14. Kalendas Martii, sub Alexandro papa III, apostolatus ipsius 21. et ultimo, regnante serenissimo principe Friderico Romanorum imperatore augusto, anno regni eius 28, conregnante sibi filio suo Heinrico Romanorum rege gloriosissimo, Ottone de Witelinspach inclito duce Bawariorum ducatum tenente, supra memorati fabrica monasterii, quae scismatis persecutione conflagrante ante aliquot annos diruta et diruenda deperierat, sumptibus et iussu preclarissimi pastoris Chunradi Salzburgensis archiepiscopi, apostolicae sedis tunc legati in Alemannia, cardinalis presbyteri Sancti Marcelli, Sabinensis episcopi, quandoque etiam Moguntiensis archiepiscopi, dum a fundamento cepit reaedificari, sancti Spiritus cooperante gratia et divinae maiestatis suffragante clementia corpus beati Virgilii quod ob immensi temporis antiquitatem ab omnibus ignorabatur, contigit revelari. Quadam ergo die factum est, ut lapides muro elapsi aliquantulum intro spectandi aditum transeuntibus prebeissent; diligentius aliquibus hoc ipsum considerantibus concavitatis patuerunt indicia et picturae vetustioris deaurata illic visa sunt scemata. Porro canonicis huius rei novitatem perquirentibus, et latius eiusdem muri aperturas patefacientibus, inventa est beati Virgilii octavi post sanctum Ruodbertum Salzburgensis episcopi tumba et depicta imago, eiusdemque imaginis huiusmodi epigramma: Virgilius templum construxit scemate pulchro. Et preterea dies obitus eius, 5. Kalendas Decembris: Vitae et miracula sanctorum Iuvavensium Virgilii, Hartwici, Eberhardi: De*

sancto Virgilio, hg. v. *Wilhelm Wattenbach*, MGH SS 11 (1854), S. 86–95 (Vorwort S. 84–86), Inventio, S. 88. An der Tatsächlichkeit dieses Vorgangs besteht kein Zweifel, da bei Domgrabungen der fünfziger Jahre das Mauergrab archäologisch nachgewiesen wurde: *Hermann Vetter*, Das Grab in der Mauer, in: Österr. Zs. f. Kunst u. Denkmalpflege 12 (1958), S. 71–75.

4 *Ad tantae igitur rei spectaculum plurimis novarum rerum cupidis ut fieri solet confluentibus, non pauci a doloribus diversis sunt allevati*: De sancto Virgilio, ed. *Wattenbach*, Mirakel (wie Anm. 3), c. 1, S. 88.

5 In den einschlägigen Quellenkunden (*Alphons Lhotsky*, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs [= MIÖG Erg.-Bd. 19] [Graz-Köln 1963], S. 219, sowie *Wilhelm Wattenbach* u. *Franz-Joseph Schmale*, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum, Bd. 1 [Darmstadt 1976], S. 165 f.) werden sie als eine Schrift behandelt. In einer der ältesten Handschriften, dem Cod. 339 aus Wien, fehlt freilich eine Zusammenfassung unter einem einheitlichen Titel, doch folgen die Stücke unmittelbar aufeinander. In den Eberhard-Mirakeln vorkommende Personen lassen sich in dieser Zeit in anderen Quellen nachweisen, und die Anspielung in c. 10 auf die *fama miraculorum beati Eberhardi ceterorumque Iuvavensium sanctorum* (Vita et miracula beati Eberhardi archiepiscopi, ed. *Wattenbach*, Mirakel [wie Anm. 3], S. 103) spricht ebenfalls für gleichzeitige Entstehung. Diese Hinweise sowie die Anlage, d. h. die Kombination von Vita und Mirakeln, vor allem aber die äußerst knappe Erzählweise der Mirakel bei allen drei Heiligen machen es in der Tat wahrscheinlich, daß alle drei Werke von einem Autor zu einer Zeit aufgezeichnet wurden.

6 MGH SS 11 (1854), S. 86–103 (Vorwort S. 84–86).

7 Siehe unten Anm. 16 u. 23.

8 Virgils Nachleben – Heiligsprechung und Kult, in: Virgil von Salzburg. Missionar und Gelehrter. Beiträge des Internationalen Symposiums vom 21.–24. September 1984 in der Salzburger Residenz, hg. v. *Heinz Dopsch* u. *Roswitha Juffinger* (Salzburg 1985), S. 384–399, hier S. 384 u. S. 385 mit Anm. 28: „Außer den allgemeinen Angaben über Wunder auch durch Vitalis für 1181 ist keine alte Quelle für ihn vorhanden.“

9 Kult und Legende: Maximus, Amandus und Vitalis – die Heiligen von St. Peter, in: St. Peter in Salzburg. 3. Landesausstellung 3. Mai–26. Oktober 1982. Schätze europäischer Kunst und Kultur, hg. v. *Heinz Dopsch* u. *Roswitha Juffinger* (Salzburg 1982), S. 32–36, hier S. 35.

10 Zu nennen sind hier *Lhotsky*, Quellenkunde, u. *Wattenbach/Schmale*, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter (wie Anm. 5).

11 *Christine Edith Janotta*, Vitalis/Erentrud, in: Salzburgs Wallfahrten in Kult und Brauch. Katalog. XI. Sonderschau des Dommuseums zu Salzburg (Salzburg 1986), S. 90–100, bes. S. 90, und die Zusammenstellung „Vitalis I“, Nr. 1–39, S. 112.

12 *Janotta*, Vitalis (wie Anm. 11), Anm. 2, S. 98, Anm. 8 u. 9, S. 99.

13 *Pius Karner*, Austria Sancta. Die Heiligen und Seligen Salzburgs (Studien und Mitteilungen aus dem Kirchengeschichtlichen Seminar der theologischen Fakultät der k. k. Universität in Wien, H. 12) (Wien 1913), S. 59; *Hahnl*, Kult und Legende (wie Anm. 9), S. 36.

14 Salzburg, Bibliothek und Archiv der Erzabtei St. Peter, Hs. A 15, S. 18–24.

15 Stainhauser war Sohn eines wohlhabenden Salzburger Kaufmanns; er hatte studiert und stand in erzbischöflichen Diensten. Er gilt als bedeutender Salzburger Chronist des beginnenden 17. Jh.; s. dazu *Hans Ospald*, Johann Stainhauser. Ein Salzburger Historiograph des beginnenden 17. Jahrhunderts (1570–1625), in: MGSL 110/111 (1970/71), S. 1–124, zu seiner Biographie bes. S. 1–10.

16 *Antiquae Lectiones tomus VI & ultimus . . .* (Ingolstadt 1604), S. 1043–1048; Neuausgabe: *The-saurus monumentorum ecclesiasticorum et historicorum sive Henrici Canisii Lectiones Antiquae . . .*, hg. v. *J. Basnage*, Bd. III, 2 (1725), S. 358–361 (BHL 8706); zu der Tätigkeit von Stainhauser: *Hanc B. Vitalis miraculorum productionem ex manuscripto Codice Anno 1462. collecto describendam curavi, quae in Monasterio sancti Petri asservatur*. *Antiquae Lectiones*, ed. *Canisius*, S. 1023; *The-saurus monumentorum*, ed. *Basnage*, S. 347. Ein Vergleich des Drucks mit der Hs A 15 bestätigt die Abhängigkeit. An dieser Stelle möchte ich Bibliothek und Archiv der Erzabtei St. Peter in Salzburg, insbes. Herrn Dr. Hahnl, für die bereitwillige Anfertigung von Kopien aus diversen Handschriften, u. a. der Hs. A 15, danken.

17 *Janotta*, Vitalis (wie Anm. 11), S. 91.

18 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 339.

19 S. 1–6.

20 S. 291–339 (S. 291–313 Vita und Mirakel des hl. Virgil; S. 313–316 anderer Viten-text Virgils; S. 317–322 Vita und Mirakel Hartwigs; S. 323–333 Vita und Mirakel Eberhards; S. 337–339 Virgil-Mirakel, die im Jahr 1225 einsetzen).

21 In: Archiv d. Ges. f. ältere deutsche Geschichtskunde 10 (1849), S. 542–544. Der Wiener Handschriftenkat. schlüsselt den Inhalt der Hs. nicht auf: *Tabulae codicum manu scriptorum praeter graecos et orientales in Bibliotheca Vindobonensis asservatorum*, edidit Academia Caesarea Vindobonensis, foto-mechan. ND der Bde. I–II, Cod. 1–3500 (Graz 1965), S. 47.

22 Dies geschah im Kontext meiner zur Zeit durchgeführten Untersuchungen über Mirakelsammlungen des 10. bis 12. Jh. aus dem deutschen Reich.

23 *Amandus Pachler*, *Disquisitiones in vitam et miracula sanctissimi Vitalis confessoris et pontificis . . .* (Salzburg 1663), S. 122–130 (BHL 8705). Die Ausgabe der AA SS legt denselben Text wie Canisius zugrunde, also den von Stainhauser, bringt aber zusätzlich das 39. Mirakel aus Pachler: *De S. Vitale episc. et confess. Salisburgi in Germania*, AA SS Oct. VIII (1866), S. 950–952 (Vorwort S. 913–949).

24 „In Productione Miraculorum sancti Vitalis, uti videre est apud Canis. to. 6. fol. 1052. fuit etiam producta Tabula quaedam antiquissima, quae olim apud Sepulchrum sancti Vitalis erat suspensa poteratque claudi & aperiri in modum valvarum; quae adhuc adest, sed ad Tumulum non est amplius suspensa, sed conservatur in Archivio, quamvis valvae ab invicem sint separatae, eam describi fecimus in MS. A. prima & secunda Tabula. In hac Tabula aliqua de Origine Salisburgensis Episcopatus continentur, de Vita & Conversatione ac morte sancti Ruperti agitur; deinde supponuntur 39. Miracula, quae ante ann. 1462. contigere ad Sepulchrum sancti Vitalis tali modo: Verba Tabulae incorrupta afferro“, *Pachler*, *Disquisitiones* (wie Anm. 23), S. 122.

25 *Item supra tumbam in muro plagae Meridionalis, est una tabula bipartita, lata & preciosa, opereque artificiali confecta, in cuius parte superiori pictum cernitur, quomodo sanctus Rudbertus primus sanctae Ecclesiae Salzeburgensis Episcopus, beatum Vitalem sibi successorem elegit & constituit, & quomodo Ecclesia Salzeburgensis coram Clero & populo volente atque petente, beato Vitali committitur. Inferius autem miracula beati Vitalis videntur depicta, inter quae illa sunt praecipua. Primo claudos & aridos reformat. Secundo daemónicos & arpepticos liberat: Tertio caecis lumen & surdis auditum restituit: Quarto naufragantem in mari salvat. Et pro qualibet vice imago beati Vitalis, ad instar sancti, sub infula & diademate cernitur depicta*, *Antiquae Lectiones*, ed. *Canisius*, S. 1051; *Thesaurus Monumentorum*, ed. *Basnage* (wie Anm. 16), S. 363.

26 Angeregt durch den Aufsatz von *Hans Jürgen Rieckenberg*, Die Katechismus-Tafel des Nikolaus von Kues in der Lamberti-Kirche zu Hildesheim, in: DA 39 (1983), S. 555–581, stellt *Hartmut Boockmann* in seiner Studie Über Schrifttafeln in spätmittelalterlichen deutschen Kirchen, in: DA 40 (1984), S. 210–224, eine Vielzahl von Beispielen zusammen; bes. S. 214 mit Anm. 17 und 18 finden sich Tafeln vergleichbaren Inhalts. Für diesen Hinweis danke ich Herrn Prof. Dr. Jürgen Petersohn, Marburg. – Auf ein interessantes Phänomen verweist *Pierre André Sigal*, Le travail des hagiographes aux XI<sup>e</sup> et XII<sup>e</sup> siècles: Sources d’information et méthodes de rédaction, in: *Francia* 15 (1987), S. 149–182, hier S. 165: Der Mönch Drogo von Bergues-Saint-Winnoc berichtet in seiner Translation der englischen heiligen Lewinna, daß er an den Wänden der Kirche, in der die hl. verehrt wurde, Pergamentzettel vorfand, auf denen in der Volkssprache Wunderberichte vermerkt waren.

27 Hg. v. *Milko Kos* (*Razprave Znanstvenega Društva V Ljubljani* 11, Historični Odsek 3) (Ljubljana 1936), c. 1 u. 2, S. 128; lat.-dt. Ausgabe: *Herwig Wolfram*, *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*. Das Weißbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantainen und Pannonien (Böhlau-Quellenbücher) (Wien–Köln–Graz 1979), c. 1 u. 2, S. 38/39.

28 *De sancto Virgilio*, ed. *Wattenbach* (wie Anm. 3), Mirakel, c. 5, S. 90.

Anschrift der Verfasserin:  
 Annegret Wenz-Haubfleisch  
 Buchenweg 20  
 D-35096 Weimar

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [134](#)

Autor(en)/Author(s): Wenz-Haubfleisch Annegret

Artikel/Article: [Die älteste Überlieferung des Mirakels des hl. Vitalis im Cod. 339 der ÖNB in Wien. 167-172](#)